Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68 Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 340 — Dienstag, den 13. Oktober — 1942

Schlechte Stimmung für Roosevelt

„Nur ein überzeugender Sieg der Armee kann Wahlerfolg garantieren"

Sowjethilfe spielt eine starke Rolle

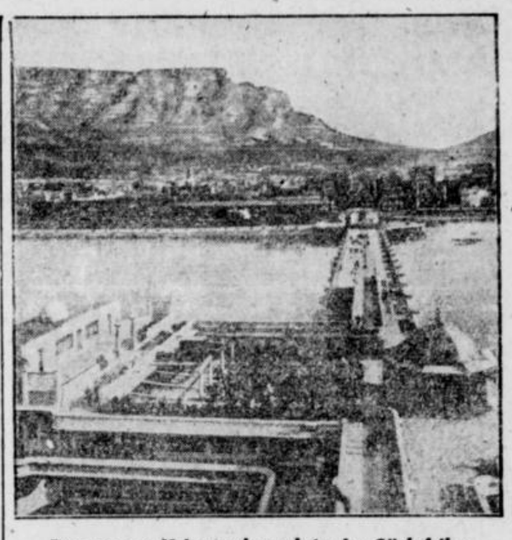
Eins steht fest: Opposition gegen die demokratische Partei ist gewachsen!

Telegramm unseres Lissaboner Mitarbeiters

kb **Lissabon**, 13. Okt. **Die Gegner Roosevelts sehen dem Ausgang der November-Wahl mit Hoffnungen entgegen. Nach der New Yorker Zeitschrift „News Week" haben die Republikaner zum ersten Male seit der Wahl Roosevelts zum Präsidenten vor zehn Jahren wieder „eine gute Aussicht, die Parlamentsmehrheit an sich zu reißen".**

Seit Mitte Juli etwa sei im Volke die Opposition gegen Roosevelt und gegen die demokratische Partei außerordentlich gewachsen. Der Parteiführer der Republikaner Senator Martin sehe in dem Ergebnis der Vorwahlen einen Beweis dafür, daß das Volk mit der Kriegführung des Weißen Hauses sehr unzufrieden sei. Besonders interessant ist die Tatsache, so schreibt die Zeitschrift, daß in dem gegenwärtigen Wahlkampf auch Rassenfragen eine Rolle spielen. Eine Diktatur des Weißen Hauses werde von weiten Schichten abgelehnt, auch Roosevelts persönliches Ansehen im Volke sei gesunken. Die einzige Hoffnung der Demokraten läge in einem „überzeugenden Sieg" der Armee vor dem November, der die Wahlen von den inneren Schwierigkeiten des Landes ablenken würde.

Die Zeitschrift hätte noch hinzufügen können, daß in diesem Zusammenhang eine lebhafte Diskussion über die zweite Front wie überhaupt über die Sowjethilfe eine starke Rolle im Wahlkampf spielt. Das Klagelied Stalins über die schlechten Bundesgenossen wird gegenwärtig von den Kommunisten in den USA und in England sehr stark agitatorisch ausgewertet, so daß eine englische Zeitung glaubt schreiben zu können, daß die Stellung Roosevelts und Churchills durch den Fall eines Zusammenbruchs der Sowjetfront sehr stark berührt werde.



Der neue Kriegsschauplatz in Südafrika

Ausschnitt aus dem Hafen der Hauptstadt der südafrikanischen Union, Kapstadt, in deren Nähe deutsche U-Boote 12 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 74 000 BRT versenkt haben. Scherl

Sechs neue Ritterkreuzträger des Heeres

□ **Berlin**, 13. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Erwin Jänecke, Kommandeur einer Infanterie-Division, Major Wilhelm Knetsch, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Hauptmann Konrad Lyhme, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment, Oberleutnant Klaus Hilgemann, Chef der Infanteriegeschütz-Kompanie eines Infanterie-Regiments, Oberfeldwebel Ernst Kruse, Zugführer in einem Panzergrenadier-Regiment, Obergefreiter Fritz Faust, in einem Infanterie-Regiment.

Der „großmütige" Verzicht auf China

Oder: Was man nicht mehr besitzt, darf man ruhig verschenken!

Drahtbericht unseres diplomatischen Mitarbeiters

om **Berlin**, 13. Okt. Angesichts der bisher mehr als bescheidenen Leistungen für das angebliche Programm einer neuen Ordnung der Welt ist es nicht verwunderlich, daß man in London und Washington den jetzt der Tschungking-Regierung des Marschalls Tschiangkaischek mitgeteilten feierlichen Verzicht Englands und der Vereinigten Staaten auf die sogenannte exterritorialen Rechte in China als eine große selbstlose Tat feiert. In Wirklichkeit haben die beiden Roßtäuscher auf etwas verzichtet, was sie schon seit der japanischen Besetzung der chinesischen Küste nicht mehr besitzen. Die exterritorialen Rechte bezogen sich auf die chinesischen Konzessionshäfen, die längst in japanischer Hand sind und haben angesichts der im Gang befindlichen Neuordnung in Ostasien überhaupt keine praktische Bedeutung mehr. Selbst die Londoner „Times" sind genötigt, auf diese Tatsache aufmerksam zu machen und damit indirekt zuzugeben, daß das englisch-amerikanische „Geschenk" an China dadurch völlig entwertet wird und sich als plumper Trick der britischen Agitation enthüllt. In Tschungking hat man diesen merkwürdigen Beweis der Freundschaft und der Bundestreue höflichst entgegengenommen. Was Tschiangkaischek, der lieber Flugzeuge und Panzerwagen gehabt hätte, darüber denkt, steht auf einem anderen Blatt.



Roosevelt: „Wenn ich nur die Fäden in der Hand behalte . . .!" Zeichn. Kraft/Dehnen.

Schwerste Bomben auf Sunderland

□ **Berlin**, 13. Oktober. **In der Nacht zum 12. Oktober bombardierten nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht deutsche Kampfflugzeuge bei guten Sichtverhältnissen den bedeutenden Versorgungshafen Sunderland an der Ostküste Großbritanniens. Gegen 22 Uhr erschienen die ersten deutschen Flugzeuge über der Mündung des Wear-Flusses, an dessen beiden Ufern sich die Stadt Sunderland hinzieht. Sofort legten zahlreiche Flakbatterien heftiges Störungsfeuer über das Hafengelände. Die Kampfflugzeuge überflogen jedoch die Flaksperren und warfen schwere und schwerste Bomben auf Werften, Schiffsplätze und andere kriegswichtige Einrichtungen im Stadt- und Hafengebiet. Von den knapp eine Stunde dauernden Luftangriffen kehrten alle eingesetzten Kampfflugzeuge zu ihren Startplätzen zurück.**

Ritterkreuz für Flugzeugführer

□ **Berlin**, 13. Okt. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Stry, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader, und Leutnant Kutscha, Flugzeugführer in einem Zerstörergeschwader.

Arbeitsdienst-Abordnung bei Goebbels

□ **Berlin**, 13. Okt. **Der Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag in den Räumen seines Ministeriums eine 50 Mann starke Abordnung des Reichsarbeitsdienstes aus dem Osten, die sich im Fronteinsatz besonders ausgezeichnet hat.**

Die Bedrohung der Hafenstadt Tuapse

Bevorstehender Austritt aus dem Gebirge – Kleinkrieg in Stalingrad

□ **Berlin**, 13. Oktober. **Im Nordwestteil des Kaukasus geht der Kampf der deutschen Truppen um den Austritt aus dem Gebirge. Den Bolschewisten ist die große Gefahr bewußt, die ihrer Hafenstadt Tuapse durch die von Norden her über das Gebirge vordringenden deutschen Truppen droht. Sie unternehmen deshalb schwere, aber erfolglose Gegen- und Entlastungsangriffe. Der eigene Angriff entwickelte sich jedoch planmäßig weiter. Die auf der Paßstraße von Norden her kommenden deutschen Truppen hatten nach dem Wehrmachtbericht vom 12. Oktober eindrucksvolle Erfolge, die bis zur Vernichtung der eingeschlossenen bolschewistischen Kräftegruppe führte.**

Mit diesem Erfolg, den die Luftwaffe durch rollende Angriffe mit herbeiführen half, wurde die zähe Ausdauer unserer Truppen belohnt, die durch ihre Unerschrockenheit und Tapferkeit trotz Urwald und Felswände über 400 Kampfanlagen genommen und den Bolschewisten schwere Verluste beigebracht haben. — Für den Feind gibt es aber keine Ruhe. Immer wieder stoßen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge in Richtung Tuapse vor, wobei sich die Luftangriffe am 11. Oktober vor allem gegen feindliche Flakstellungen richteten.

*

In der Ruinenstadt Stalingrad, in den grauen und roten Steinbauten, in dem Eisengewirr der von Granaten und Bomben zerschmetterten Fabriken, geht der Kleinkrieg weiter. Man kämpft um verstecke Maschinengewehrnester, um gut getarnte Scharfschützenstellungen, um Barrikaden und Sprengtrichter. Trotz aller tückischen Gefahren dieses Schlachtfeldes konnten nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen deutsche Infanteristen in erfolgreichen Unternehmungen vorwärtskommen. Auch die Angriffe unserer Flieger sind zu Einzelkämpfen geworden. Qualm, Staub und Nebel nahmen den Flugzeugen mehr und mehr die Sicht. Darum stießen sie weiter nach Süden und Südosten vor, wo sie von den bolschewistischen Flugzeugen ungehindert Betriebsstofflager und Materialdepots mit ihren Bomben trafen und vernichteten.

Glückwunsch des Führers

dnb **Aus dem Führerhauptquartier**, 12. Oktober. Der Führer hat dem Präsidenten der Slowakischen Republik Dr. Tiso zu seinem Geburtstag am 13. Oktober in einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Warum Rios nicht nach Washington fährt

Chile und Argentinien über Sumner Welles' „Informationen" erbittert

≠ **Vigo**, 13. Oktober. **Wie aus Santiago de Chile verlautet, hat der chilenische Staatspräsident Rios seine für den 15. Oktober vorgesehene Reise zu einem offiziellen Besuch Washingtons abgesagt. Er hat in diesem Zusammenhang eine Botschaft an Roosevelt gerichtet, in der es u. a. heißt: „Ich bedaure sehr, daß ich mich gezwungen sehen muß, Eurer Exzellenz mitzuteilen, daß die kürzlich in den Vereinigten Staaten in Umlauf gesetzten amtlichen Informationen über die internationale Lage meines Landes mich veranlassen, die Ehre, Eurer Exzellenz einen Besuch abzustatten, vorläufig aufzuschieben."**

Diese Antwort richtet sich also gegen die provozierenden Aeußerungen Sumner Welles, die noch immer die gesamte Oeffentlichkeit Chiles beherrschen. Außenminister Barros empfing von verschiedenen politischen Gruppen aus allen Teilen Chiles und vom Ausland Glückwünsche zu der von ihm eingenommenen Haltung. Alle großen Blätter bringen an hervorragender Stelle eine energische Stellungnahme des früheren Staatspräsidenten Arturo Alessandri unter der Ueberschrift: „Ich protestiere!"

In Buenos Aires ging im Rahmen der Veranstaltungen zur Feier des 450. Jahrestages der Entdeckung Amerikas der frühere Gouverneur der Provinz Buenos Aires, Fresco, mit der Politik der Pseudo-Demokratien scharf ins Gericht. Unter stürmischem Beifall der Versammlung trat Fresco gleichzeitig für die Beibehaltung der Neutralitätspolitik des Staatspräsidenten Castillo ein. Das argentinische Außenministerium teilte Sonntagnacht in einem Bericht mit, daß der Washingtoner Botschafter Espil Staatssekretär Sumner Welles gebeten habe, konkretere Angaben über seine kürzlichen Aeußerungen zu machen. Welles habe dieses Ersuchen abgelehnt mit der Begründung, daß ihm das „aus militärischen Gründen nicht möglich" sei.

Sowjet-Lügen über die Einkesselungsschlacht widerlegt

Die Erfindung der „deutschen Offensive" an der Leningrad-Front – Genaue Angaben des deutschen Oberkommandos

□ **Berlin**, 13. Oktober. **In der Einkesselungsschlacht südlich des Ladoga-Sees wurden nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht vom 3. und 6. Oktober sieben bolschewistische Divisionen vernichtet und darüber hinaus weitere Divisionen und Brigaden schwer angeschlagen. Bei den vernichteten Divisionen handelte es sich im einzelnen um die 19. und 24. Gardedivision sowie die 191., 259., 265., 294. und 374. Schützendivision. Schwer angeschlagen wurden die 16., 24., 98. und 122. Panzerbrigade, das 501. und 507. Panzerbataillon sowie die 22., 23., 33., 53., 137. und 140. Schützenbrigade. Bei diesen Kämpfen erlitten weiterhin die 11., 327., 372. und 376. sowjetische Schützendivision schwerste Verluste.**

An diesen vom Oberkommando der Wehrmacht gemeldeten Tatsachen können bolschewistische Falschmeldungen und Dementis ebensowenig ändern wie das Verfahren der Kommissare, neu herangeführte Truppen mit den Nummern der vernichteten Einheiten zu versehen, um so die Existenz der aufgeriebenen feindlichen Verbände zu beweisen. Die bevorstehende Veröffentlichung weiterer deutscher Berichte und Kampfschilderungen vom Ladoga-See wird die wirklichen Tatsachen stärker untermauern, als sie die jüdisch-bolschewistischen Lügen zu verschleiern vermögen.

Auch die sattsam bekannte Methode der Bolschewisten, Siege auf dem Papier zu erfinden, hat neue Blüten getrieben. Seit längerer Zeit meldeten die Bolschewisten von der Leningrad-Front Erfolge im Raum von Sinjawino, einem Ort weit hinter den deutschen Stellungen. Da den Bolschewisten ihre sogenannten Erfolge offenbar selbst unheimlich geworden sind, haben sie soeben schleunigst eine deutsche Offensive erfunden, die aber den deutschen Truppen keine Erfolge gebracht habe. Immerhin gibt diese neue Lüge den Briten die Möglichkeit, von hohen deutschen Verlusten in diesem Abschnitt zu phantasieren. An diesen ganzen Meldungen von bolschewistischen Erfolgen und abgewehrten deutschen Angriffen ist kein Wort wahr, so daß auch die behaupteten Verlustzahlen der deutschen Truppen jeder Grundlage entbehren.

Flugplätze auf Malta in mehreren Wellen angegriffen

□ **Berlin**, 13. Okt. In mehreren Wellen griffen am 11. Oktober deutsche Kampfverbände die britischen Flugstützpunkte auf Malta an. Im Schutze deutscher und italienischer Jäger durchbrachen die „Ju 88" das ihnen aus zahlreichen Batterien entgegenschlagende Abwehrfeuer und trafen die Abstellplätze und Betriebseinrichtungen des

Flugplatzes Halfar mit schweren Bomben. Nach Angriffen gegen die Flugplätze Lucca und Gudia entstanden in den Platzanlagen größere Brände, die noch aus weiter Entfernung von unseren Kampffliegern beobachtet wurden. Zwischen deutschen und britischen Jagdflugzeugen kam es im Verlauf dieser Bombenangriffe wiederholt zu erbitterten Luftkämpfen. Messerschmitt-Jäger stellten nördlich von La Valetta in großer Höhe ein Dutzend Spitfires zum Kampf. Nach schwerem Feuerwechsel stürzten zwei britische Jagdflugzeuge aus 8000 Meter Höhe über Marsa Scirocco ab und schlugen auf Land auf.

Neue Zwischenfälle in Nordirland

□ **Stockholm**, 13. Okt. **Ueber neue Zwischenfälle in Nordirland berichtet „Dagens Nyheter" nach einer nordamerikanischen Agenturmeldung aus Belfast. Danach bewachten seit Sonntag britische Truppen mit Gewehren und Maschinengewehren die westlichen Zufahrtsstraßen von Belfast. Man habe erfahren, daß die IRA einen Angriff auf britische militärische Einrichtungen plane. In der Nacht zum Sonntag hätten sich in der Hauptstadt Nordirlands wieder Demonstrationen ereignet. Zahlreiche Verhaftungen seien vorgenommen worden.**

Dr. Goebbels empfing europäische Dichter

□ **Weimar**, 13. Okt. Vor dem Staatsakt in der Weimarhalle, der Krönung und Abschluß des deutschen Dichtertreffens und der Tagung der europäischen Schriftstellervereinigung war, und auf dem Reichsminister Dr. Goebbels seine grundlegenden Ausführungen über die Aufgaben des Dichters im Krieg und das Buch als geistige Waffe der Nation machte, ehrte der Reichsminister zum Andenken unserer großen Dichterfürsten, die Weimar für alle Zeit zu einem geistigen Mittelpunkt der Kulturnationen gemacht haben, durch eine Kranzniederlegung in der Fürstengruft vor den schlichten Särgen, die die Ueberreste Goethes und Schillers bergen.

Nach dem Staatsakt empfing der Reichsminister die deutschen und europäischen Dichter in der großen Halle des Hotels Elefant. In einer kurzen Ansprache dankte der Minister den Dichtern, daß sie eine oft weite und beschwerliche Reise nicht gescheut hätten, um durch ihre Anwesenheit in Weimar darzutun, daß sie sich dem Gedanken eines neuen Europas zugeneigt fühlten. Daß die Dichter des Auslandes in diesem Augenblick zu ihrem Treffen nach Weimar gekommen seien, beweise, daß sie eine andere Vorstellung von der nach dem Kriege kommenden Welt besitzen, als die, da wieder anzufangen, wo vor dem Krieg aufgehört wurde. Im Namen der Dichter dankte der Vizepräsident der europäischen Schriftstellervereinigung, Professor Arturo Farinelli (Italien), für die herzliche und ehrenvolle Aufnahme, die die europäischen Dichter in Deutschland gefunden hätten.

Kritik aus dem englischen Volk

Das Thema: Gefangenenfesselung – Dementis und Repressalien ohne Grundlage

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

dp **Stockholm**, 13. Oktober. Das britische Kriegsministerium ist in peinlichster Verlegenheit, seit es seine Behauptungen, es seien niemals deutsche Kriegsgefangenen bei Dieppe gefesselt worden, selber dementieren mußte. Seine einzige Entschuldigung, daß die Fesselung von untergeordneter Stelle verfügt worden wäre, ohne daß das Kriegsministerium unterrichtet worden sei, wird nicht einmal von der britischen Oeffentlichkeit gutgeheißen. Mehrere Londoner Zeitungen erhalten Eingesandtes aus dem Leserkreis, in denen darauf hingewiesen wird, daß das Kriegsministerium offenbar seine Dementis ausgefertigt habe, ohne sich zuvor zu erkundigen, wie es mit ihrem Wahrheitsgehalt stünde.

Selbst das Stockholmer „Svenska Dagbladet" schreibt: „Die deutschen Anklagen sind in der Hauptsache bestätigt worden. Mit Recht ist die britische Oeffentlichkeit erregt darüber, daß, nachdem ihr ein über das andere Mal versichert worden ist, daß die deutschen Behauptungen jeglicher Grundlage entbehren, die beanstandeten Methoden wirklich angewandt worden sind."

Wie aus London gemeldet wird, ist in parlamentarischen Kreisen die Frage entstanden, ob Churchill nicht genötigt sei, persönlich zu der Angelegenheit in einer der nächsten Sitzungen des Unterhauses Stellung zu nehmen. Die Dominions, denen die britische Regierung die Repressalien-Maßnahmen mitgeteilt hatte, sind nicht auf die Seite Londons getreten. Beispielsweise wird aus Italien gemeldet, Australien habe seine eigenen Kriegsgefangenen stets korrekt und im Sinne des Völkerrechts behandelt und erwartet daher ein gleiches von seinen Feinden. Darin kommt schon zum Ausdruck, daß diese Dominions einstweilen sich den englischen Maßnahmen nicht anschließen wollen.

*

Inzwischen werden aus den Aussagen der beiden Ueberlebenden deutschen Soldaten, denen es gelang, auf der Insel Sercq aus der englischen Gefangenschaft zu entkommen, weitere Einzelheiten bekannt, die die amtliche Erklärung der britischen Regierung vom 10. Oktober Lügen strafen. Die Briten haben bekanntlich behauptet, sie hätten die Hände der deutschen Soldaten aus dem Grunde gebunden, damit die Männer, die die Gefangennahme durchführten, sie durch Unterhaken der Arme abführen konnten.

Demgegenüber haben die beiden deutschen Soldaten bei ihrer Vernehmung ausgesagt, daß sie nicht untergehakt wurden. Die fünf deutschen Gefangenen wurden durch je zwei Engländer gefesselt und abgeführt, wobei jeweils ein Gefangener allein vor zwei Engländern hergehen mußte. Der von den Engländern zum Rückzug benutzte Weg ließ ein Nebeneinandergehen von drei Personen auch nur an ganz wenigen Stellen zu.

Die britische Regierung hat in ihrer Erklärung den feigen Mord an wehrlosen deutschen Gefangenen weiter damit begründet, daß die Gefangenen auf dem Wege zu den Booten an von den Deutschen besetzten Kasernen hätten vorbeigeführt werden müssen. Auch diese Behauptung ist falsch. Von der Stelle, wo die fünf deutschen Soldaten gefangengenommen wurden, bis zur Anlegestelle der Boote führte der Rückzugsweg an keiner weiteren Truppenunterkunft und auch nicht an anderen Gebäuden vorbei. Das einzige Gebäude im Umkreis von hundert Metern ist ein kleines, unbewohntes und baufälliges Haus, das noch nie mit Truppen belegt war.

Beißender Spott für Willkie

□ **Stockholm**, 12. Oktober. Die mächtige „Chicago Tribune" bringt einen vor beißendem Spott strotzenden Leitartikel über Willkie unter der Ueberschrift: „Sie können ihn behalten." Zunächst spricht die Zeitung Roosevelt ihr Beileid aus und sagt, die Republikaner hätten verständnisvolles Gefühl für Roosevelt, denn Willkie hätte sie auch oft blamiert. Willkie sei nie überzeugter Republikaner, sondern weiter nichts als die demokratische fünfte Kolonne gewesen, die 1936 die ganze republikanische Tagung beschwindelte und auf diese Weise die Ernennung der Partei zum USA-Präsidentschaftskandidaten „gestohlen" hatte. Im übrigen trage die Bundesregierung volle Verantwortung für ihren „Sonderbotschafter."

„MacArthur, der Herrliche"



Zeichnung: Noha

Es gibt Leute, die sich gar zu gern im Spiegel sehen. Zu ihnen zählt auch der USA-Paradegeneral MacArthur, der seinerzeitige Flüchtling Nr. 1, als die Luft auf den Philippinen dick zu werden begann. Er sonnt sich seither in seinem seltsamen Ruhm und läßt sich als der größte Stratege feiern und preisen, den die USA hervorgebracht haben. Dort ist jetzt sogar ein Buch aus der Feder eines Herrn Bob Considine erschienen unter dem Titel „MacArthur, der Herrliche", das man hierzulande nur als beißende Ironie empfinden würde. Drüben über dem großen Wasser aber nimmt man so etwas ernst. MacArthur wird darin als der brillanteste Kadett von West Point und der schönste Mann in der Armee der Vereinigten Staaten gepriesen. Er soll plötzlich der tapferste, zäheste und entschlossendste Kämpfer der USA im ersten Weltkrieg gewesen sein, ja, der bemerkenswerteste Stratege und beste Mann den die USA überhaupt hervorgebracht haben. Das Buch behauptet sogar, nur die militärischen Pflichten hätten MacArthur daran gehindert, ein herrlicherer Kino-Star als Barrymore, ein besserer Schriftsteller als Shakespiare und ein besserer Redner als Burke zu werden. Wir müssen schon sagen, wir sind auf das tiefste beeindruckt. Vielleicht entschließt sich der glorreiche Präsident dieses Landes nur noch, diesen seinen Krieg direkt nach Hollywood zu verlegen, dann wäre ja alles in schönster Ordnung. bus.

Eingeschlossene Sowjets vernichtet

Letzte Reste des über die Newa vorgedrungenen Gegners zurückgeworfen

dnb **Aus dem Führerhauptquartier, 13. Oktober.** Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Die an der Straße nach Tuapse eingeschlossene feindliche Kräftegruppe wurde vernichtet. In harten Gebirgskämpfen sind damit die Masse einer sowjetischen Garde-Division sowie Teile einer Gebirgsschützen-Division zerschlagen, über 400 Kampfanlagen genommen und zahlreiche Gefangene und Waffen als Beute eingebracht worden. Die Säuberung des urwaldartigen Geländes von letzten Widerstandsnestern ist noch im Gange.

Südlich des Terek scheiterten Gegenangriffe des Feindes unter hohen Verlusten. — In Stalingrad wurde eine feindliche Gruppe aufgerieben. Artillerie des Heeres versenkte ein größeres Wolgaschiff. Kampffliegerkräfte setzten die Zerstörungen wichtiger Bahnstrecken ostwärts der Wolga fort. An der Don-Front wiesen die verbündeten Truppen mehrere örtliche Angriffe und Uebersetzverluste der Sowjets ab. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden bei erfolgreichen Späh- und Stoßtruppunternehmen zahlreiche Kampfanlagen des Feindes mit ihren Besatzungen vernichtet. Oestlich von Leningrad wurden die letzten Reste der über die Newa vorgedrungenen Sowjetkräfte über den Fluß zurückgeworfen.



Zu den Kämpfen südlich des Terek

Deutsche Kampffliegerverbände setzten am gestrigen Tage die Bombardierung der britischen Flugstützpunkte auf der Inselfestung Malta fort. Ausgedehnte Brände in Abstellplätzen und Flugzeughoxen wurden beobachtet. In Luftkämpfen über der Insel brachten deutsche Jäger drei britische Jagdflugzeuge zum Absturz, zwei weitere wurden durch Besatzungen von Kampfflugzeugen abgeschossen.

Aus britischen Flugzeugverbänden, die gestern bei Tage in großen Höhen gegen die nordfranzösische und holländische Küste vorstießen, schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste fünf feindliche Flugzeuge heraus. Bei Tagesstörflügen einzelner britischer Flugzeuge über nord- und nordwestdeutschem Gebiet hatte die Bevölkerung geringe Verluste. Ueber der Nord- und Ostsee wurden drei britische Flugzeuge bei Nacht abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht eine bedeutende Hafenstadt in Nordostengland mit guter Wirkung an.

Ziffern zeigen das USA.-Verkehrschaos

mp **Buenos Aires**, 13. Oktober. Der Verkehr in den USA ist durch die Gummi- und Benzinknappheit und verschiedene andere Umstände schwer gestört. Insgesamt sind 29,5 Millionen Autobesitzer in den USA durch die Benzinrationierung schwer betroffen. Rund 10 Millionen Farmer, die sonst mit ihren Autos in die Stadt fuhren, müssen diesen Weg jetzt zu Fuß zurücklegen, wenn das überhaupt möglich ist. Im Sektor des Fremdenverkehrs ist ein Ausfall zu verzeichnen, der jährlich auf 3 Milliarden Dollar geschätzt wird. Im Hinblick auf eine größere Gummi-Ersparnis wurde die Höchstgeschwindigkeit der Autos auf 35 Stunden-Meilen beschränkt. Der Baruch-Ausschuß bezeichnete die Situation auf dem Gummimarkt als so kritisch, daß die Produktion gefährdet und die Einschränkung des zweiten Halbjahres für die Rüstung einer modernen motorisierten Armee nicht mehr ausreichend sei, wenn nicht sofortige Maßnahmen ergriffen würden. Da sich der Gummibedarf der Kriegsproduktion allein für 1943 auf 842 000 Tonnen beläuft, wohingegen die Gesamt-Rohgummivorräte nur 631 000 Tonnen betragen, fehlen allein für den Kriegsproduktionsbedarf 211 000 Tonnen, die durch synthetischen Gummi ersetzt werden müssen, für dessen Herstellung jedoch nicht hinreichend vorgesorgt ist. Die Beanspruchung der Omnibusse ist um 30 Prozent gewachsen und der Verkehr praktisch nicht mehr zu bewältigen; denn zur Herstellung neuer Wagen fehlt das Ersatzmaterial, zumal auch die privaten Omnibus-Gesellschaften bisher nur den notwendigen Materialersatz vornahmen. Uebrigens nehmen die Kündigungen schlecht bezahlter Omnibusschaffner, die höher bezahlten Stellungen in der Kriegsindustrie vorzuziehen, ständig zu.

Neues britisches Blutbad in Dacca

34 Kinder getötet, über 100 verwundet – Neue Unruhen in Indien

△ **Schanghai**, 13. Oktober. **Aus New Delhi wird gemeldet, daß in Dacca (Bengalen) am 10. Oktober 34 Kinder getötet und über hundert verwundet wurden, als britische Polizei und Truppen in die Menge feuerten, die für die Freiheit Indiens demonstrierte. Bei der darauffolgenden Säuberung der Straßen wurden 250 Personen verhaftet.**

Wie aus Indien weiter gemeldet wird, kam es an verschiedenen Stellen erneut zu Zwischenfällen. In Bombay schoß die britische Polizei abermals auf Ansammlungen der Inder. In Ahmedabad wurde das Ausgehverbot um eine weitere Woche verlängert. Zahlreiche Kundgeber wurden von der Polizei niedergeknüppelt. In Poona wurden weitere 43 indische Freiheitskämpfer verhaftet. — Die Briten fahren fort, der armen Bevölkerung kleiner Dörfer hohe Geldstrafen aufzuerlegen. So wurde einigen Dörfern im Anara-Bezirk eine Kollektivstrafe von 15 000 Rupien auferlegt. In Jessore (Bengalen) wurden während des Wochenendes insgesamt 144 Inder verhaftet. In Kalkutta nahm die Polizei weitere Haussuchungen vor. Es wurden dabei vier Personen festgenommen.

Britisches Handelsschiff explodierte in Gibraltar

‡ **La Linea**, 13. Okt. Am Sonntagabend ereignete sich an Bord eines in Gibraltar am Kai liegenden britischen Handelsschiffes eine schwere Explosion. Das Schiff stand bald darauf in hellen Flammen und wurde, um ein Uebergreifen des Feuers auf die Warenspeicher zu vermeiden, von mehreren Schleppern in die Hafenmitte geführt, wo es mit seiner Ladung unterging. — Ueber die Ursache der Katastrophe bewahren die englischen Behörden strengstes Stillschweigen, doch herrscht die Vermutung vor, daß es sich um den Sabotageakt von englischen Matrosen handelt, die gegen ihren Willen gezwungen wurden, durch gefährdete Gebiete zu fahren.

Peinliches Verhör türkischer Journalisten

□ **Istanbul**, 13. Okt. In der dem Abgeordneten Sadak gehörenden Zeitung „Akscham" erscheint ein außerordentlich interessanter Artikel. Dieser bezieht sich auf einen drahtlos an die Zeitung „Yeni Sabah" übermittelten Bericht Yaltschins, der sich zur Zeit mit einer türkischen Journalistenabordnung auf einer Rundreise in Amerika befindet. Sadak schreibt: „Die türkischen Journalisten wurden, gleich nachdem sie den Fuß auf den Boden der neuen Welt gesetzt hatten, einem peinlichen Verhör unterworfen. Sie hatten nicht einmal Zeit, sich ein wenig im Hotel auszuruhen, als die amerikanischen Kollegen unter dem Vorwand, sie zu begrüßen, ins Hotel kamen und fragten: „Ist es wahr, daß ihr Chrom an Deutschland liefert?" Die Zeitung meint, daß es ihr schwer fiele, „zu begreifen, daß die erste Frage an unsere Kollegen in einem fernen Lande die nach dem Verkauf eines Erzes war." Sie begreife wohl dieses Interesse der Amerikaner an dieser Frage, da Chrom ein in der Kriegsindustrie verwendetes Erz sei. Sie könne aber versichern, daß das türkische Metall keinen Einfluß auf den Ausgang dieses Krieges habe, wenn man es den unerschöpflichen Hilfsquellen Amerikas gegenüberstelle.

Erhöhung der Kriegsproduktion in Japan

△ **Tokio**, 12. Okt. Das Kriegsministerium gab nach Erscheinen kaiserlicher Verordnungen eine Anzahl Reorganisationsmaßnahmen, die am 15. Oktober in Kraft treten, bekannt. Sie betreffen das Kriegsministerium, das Hauptluftamt sowie die Hauptverwaltungsstelle und sollen dazu dienen, die Kontrolle der verschiedenen Organe zu vereinfachen und gleichzeitig die Kriegsproduktion zu erhöhen.

Die Geister, die sie riefen . . .

Faule Gewerkschaftsführer, bewaffnete Verbrecher, kommunistische Ladies

‡ **Genf**, 13. Oktober. Nach Angabe des „Daily Herald" blieb die Entladung und Beladung von Schiffen so erheblich hinter der Vorausberechnung zurück, daß mehrfach für einen Geleitzug bestimmte Fahrzeuge diesem nicht mehr rechtzeitig angeschlossen werden konnten und zurückbleiben mußten. In einem nordöstlichen englischen Hafen erhielten die Gewerkschaftsführer eine strenge Verwarnung, in Zukunft stärker auf die Arbeitsdisziplin der ihnen angeschlossenen Mitglieder zu achten. „Daily Herald" nennt das „einen sensationellen Zwischenfall"; denn es sei das erste Mal, daß Gewerkschaftsleiter einesamtliche Verwarnung erhalten hätten.

‡ **Genf**, 13. Okt. Die Leitung des Sicherheitsdienstes der USA befürchtet, wie „Daily Mail" berichtet, in Verbindung mit dem Krieg den Ausbruch einer neuen Welle von Kapitalverbrechen, wie sie in den USA schon im Verlauf des letzten Weltkrieges aufgetreten ist.

Nachdem man Zuchthäuslern die Freiheit gab, um sie in die USA-Armee einzugliedern dürfte man sich eigentlich darüber nicht wundern, denn schließlich ist die „zweite Front" fern und der Tätigkeitsdrang des amerikanischen Verbrechertums wird nicht dadurch verringert, daß man seine Mitglieder in Uniform steckt.

‡ **Genf**, 13. Okt. Die englische Unterhausabgeordnete Lady Astor, die schon mehrfach unliebsames Aufsehen bei der englischen Regierung erregte, wegen ihrer Einstellung gegen den Kommunismus, äußerte nach „Daily Mail" neuerdings wieder in Cheltenham: „Ich möchte wie stets alles für die Sowjets tun. Ihre schlimmsten Feinde sind aber heutzutage bei uns die englischen Kommunisten. Ich würde nichts dagegen haben, mich mit sowjetischen Kommunisten auf die gleiche Bank zu setzen; neben den englischen dagegen möchte ich nicht einmal als Leiche liegen."

Bei diesen jeder Logik entbehrenden Phrasen wird man unwillkürlich an das Eichhörnchen erinnert, das mit behendem Lauf der Gefangenschaft zu entrinnen meint und dabei nur die Trommel um sich selbst dreht.

Neues in Kürze

Lissabon. Hier sind die Mitglieder der ehemaligen ungarischen Gesandtschaft in Brasilien unter Führung ihres Gesandten Nicolaus von Horthy eingetroffen.

Vigo. Nach einer nordamerikanischen Meldung versenkte ein japanisches Unterseeboot an der Westküste einen nordamerikanischen Tanker.

Helsinki. Auf der 30. Jahrestagung des Verbandes für einheimische Arbeit in Tampere sprach Ministerpräsident Rangell über die Grundlinien der zukünftigen Wirtschaftsentwicklung in Finnland.

Berlin. Nach Beendigung seiner Besuche beim rumänischen und bulgarischen Arbeitsdienst ist Reichsarbeitsführer Hierl wieder in Berlin eingetroffen.

Brüssel. Der Militärbefehlshaber in Belgien und Nordfrankreich hat für Belgien ab 15. Oktober die 48-Stunden-Woche bezw. den Achtstundentag als Mindestarbeitszeit in Betrieben und Verwaltungen aller Art eingeführt.

Bukarest. Die erste rumänische Wollsachensammlung, die vor einigen Wochen durchgeführt wurde, brachte ein Ergebnis von nahezu 1 100 000 warmen Kleidungsstücken.

Rom. Bei dem als versenkt gemeldeten 20 000 BRT großen englischen Dampfer handelt es sich nicht um das Schiff „Ironside" sondern um das Schiff „Oronsay".

Berlin. General King Menning wurde als Nachfolger Taylors zum Generaldirektor der britischen Versorgungskommission in Washington ernannt.

Stockholm. Nach einer Reutermeldung sprach der südafrikanische Ministerpräsident Smuts am Montag die Hoffnung aus, daß „die gegenwärtige Weltkrise einen großen Schritt vorwärts zur Verwirklichung des zionistischen Gedankens mit sich bringen möge".

Wir hören im Rundfunk:

Dienstag: Reichsprogramm: Zarah Kwarnström singt Lieder von Sibelius zur Begleitung von Hermann Hoppe; Oskar Schmidt und Ferdinand Leitner spielen eine Violinsonate von Brahms von 11 bis 11.30 Uhr. — Opernmelodien, darunter das Sextett aus Mozarts „Don Juan" von 16 bis 17 Uhr. — Seemannslieder und ländliche Weisen von 17,15 bis 18,30 Uhr. — Von Wald und Flur in alten Volksweisen erzählt die Sendung „Ich schwinge mein Horn" von 20,20 bis 21 Uhr. — Unterhaltungs- und Operetten-Melodien von 21 bis 22 Uhr. — Deutschlandsender: Karl Maria Zwißler dirigiert Werke von Brahms, Mozart und Hermann Reutter von 17,15 bis 18,30 Uhr. — „Gute alte Bekannte" aus dem Gebiet der musikalischen Unterhaltung von 20,15 bis 21 Uhr. — Neuzeitliche Unterhaltungsmusik von 21 bis 22 Uhr.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 13. Oktober

Bäume, die ihr Laub behalten

Der Herbst singt seine mächtige Melodie. Im Walde wird es still und stiller. Die Blätter taumeln müde von den Bäumen. Alles welkt und scheint dahinzusterben. Nur Eiche, Buche und Hainbuche verlieren ihr braunes, trockenes Laub erst allmählich im Laufe des Winters. Sie werfen die Blätter gerade von den jüngsten, an der Peripherie der Krone stehenden Zweige ab, die Eiche also vor allem von sämtlichen Johannistrieben. Das Fortschreiten des Laubfalles findet dann langsam nach dem Innern der Krone statt, in senkrechter Richtung aber schneller als in wagerechter, so daß in einem gewissen Stadium eine mehr oder weniger kugelige Laubmasse übrig bleibt, die auf der unteren Fläche der Krone ruht. Es scheint damit zusammenzuhängen, daß Kurztriebe, an denen die Blätter am längsten fest sitzen bleiben, hauptsächlich in dieser Region der Krone auftreten. Auch ein kleiner Beitrag zu dem großen und ewig neuen Wunder der Natur.

Erstes Konzert junger Künstler

Am Sonntag, 18 Oktober, veranstaltet die Stadt in der Aula der Oberschule für Mädchen das erste dieswinterliche Konzert junger Künstler. Zur Mitwirkung sind verpflichtet worden: Edith Pfeiler-Duisburg (Klavier), Hanna Endendyk-Duisburg (Geige) und Margret Müller-Hagen (Gesang). Die Klavierkünstlerin spielt Mozarts D-dur-Sonate K. V. Nr. 575 und Robert Schumanns Papillons Op. 2. Die Geigerin vermittelt Ludwig Spohrs Violinkonzert Nr 8 mit der Gesangsszene und Sonate g-moll mit dem Teufelstriller von Tartini. Die Sängerin singt „Fußreise", „Das verlassene Mägdelein", „Verlogenheit", „Der Gärtner" von Hugo Wolf und „Vorspruch", „Winter", „Der Kuckuck" und „Die Königin" von Paul Graener. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist wieder frei. Sie beginnt pünktlich um 17 Uhr.

Unveränderte Knappschaftsbeiträge

Die soeben im Reichsgesetzblatt Nr. 101 veröffentlichte Verordnung über die Neuregelung der Rentenversicherung im Bergbau enthält außer den schon bekannten erhöhten Rentensätzen auch eine Neuordnung der Beiträge. Durch die Vereinheitlichung der Rentenversicherung und die Beseitigung der Doppelversicherung der Arbeiter und Angestellten mußten die Beiträge neu geregelt werden. Unternehmer und Gefolgsleute haben nunmehr Beiträge nur noch an die eine knappschaftliche Rentenversicherung zu leisten.

Die Beiträge betragen für den Arbeiter 18,5 vH. und für den Angestellten 21,5 vH. des Entgelts. Bei der Beitragsberechnung werden nur Entgelte bis zu 400 RM monatlich zugrunde gelegt. Von dem Beitrag tragen die Arbeiter und Angestellten 6,5 vH., die Unternehmer für den Arbeiter 12 vH. und für den Angestellten 15 vH. des Entgelts. Da der bisher auch von den Arbeitern und Angestellten und den Unternehmern im Bergbau zu leistende Beitrag zum Reichsstock für Arbeitseinsatz fortfällt, haben die Bergmänner keinerlei höheren Beiträge als bisher zu leisten. Für die Unternehmer dagegen hat sich in einzelnen Fällen, insbesondere bei den Angestellten, der Beitragsanteil ein wenig erhöht.

Die Beiträge genügen nicht, um die hohen Leistungen der Rentenversicherung aufzubringen. Die Allgemeinheit leistet einen Beitrag dazu, indem das Reich Zuschüsse gibt. So trägt es z. B. von jeder Knappschaftsvollrente, Witwenvollrente und Waisenrente an Arbeiter oder ihre Hinterbliebenen einen Betrag in Höhe der Grundbeträge.

Kauf einer neuen Schallplatte

Wieviel alte Schallplatten müssen abgeliefert werden?

Dem Reichskommissar für die Preisbildung sind Klagen darüber zugegangen, daß Schallplatteneinzelhändler beim Verkauf neuer Schallplatten die Rückgabe von zwei alten Platten gefordert haben. Dagegen sei jedoch festgestellt, daß dem Einzelhandel genehmigt worden ist, beim Verkauf einer neuen Schallplatte die Rückgabe einer gebrauchten Platte zu fordern. Alle weitergehenden Forderungen sind daher unberechtigt und strafbar.

Siegeszuversicht der alten Frontsoldaten

Aus dem Kameradschaftsappell der Kriegerkameradschaft 1866 Castrop

Der Kameradschaftsappell der Kriegerkameradschaft 1866 Castrop, der am Sonntag vormittag im Saale des Kameradschaftsheimes Haller abgehalten wurde, fand recht guten Besuch. Kameradschaftsführer Strickhausen konnte in seiner Eröffnungsansprache sowohl den Kameradschaftsältesten Josef Bongartz, der kürzlich 83 Jahre alt wurde, als auch den auf Urlaub in der Heimat weilenden Frontsoldaten Adler herzlich begrüßen. Nachdem des auf dem Felde der Ehre für Führer, Volk und Vaterland gefallenen Kanoniers Werner Niewind, des Sohnes des Kameraden Josef Niewind, sowie der verstorbenen Kameradenfrau Sophie Schütt ehrend gedacht war, wurden Kameradenbriefe aus dem Felde verlesen, aus denen übereinstimmend höchste Einsatzbereitschaft und größte Siegeszuversicht herausklang.

Außer den bereits beim letzten Appell aufgenommenen 11 Kameraden konnten 9 weitere Jungkameraden aufgenommen werden. Allen 20 Jungkameraden wird wöchentlich seitens der Kameradschaft die Reichskriegerzeitung ins Feld zugesandt, die außerdem auch noch 23 eingezogenen Kameraden zugestellt wird. Bei der für das Deutsche Rote Kreuz am 23. 8. d. Js. durchgeführten Straßensammlung wirkten auch Kameraden der Kriegerkameradschaft 1866 Castrop mit, die in ihren Büchsen 242,17 RM sammelten und zur Ablieferung brachten.

Mitgeteilt wurde, daß bei einwandfreier Nachweisführung beim Zentralnachweisamt, Büro für Kriegsstammrollen, Berlin, ein Frontkämpferausweis beim Fehlen eines Passes u. ä. erlangt werden kann, der bei der Beantragung des Frontkämpferehrensoldes beim zuständigen Versorgungsamt benutzt werden darf. Für die Verleihung des Frontkämpferehrenkreuzes besteht zurzeit Sperre. Hingewiesen wurde auf die seinerzeit zur Erinnerung an die diamantene Hochzeit des Mitbegründers und damaligen Ehrenvorsitzenden des Reichskriegerbundes, Ehrenseniors des Eisernen Kreuzes von 1813/15, Generalleutnant z. D. Stockmarr gemachte Stiftung, aus der Kameraden bei der goldenen, diamantenen und eisernen Hochzeit Ehrengeschenke erhalten können.

Klargelegt wurden die neuen Vorschriften, durch die die Unterstützungszahlungen durch die Versorgungsämter neu geregelt und für die Empfangsberechtigten nicht unerheblich verbessert wurden, auch soweit sie Angehörige der ehemaligen Wehrmacht betreffen. Zu näheren Auskünften sind der Kameradschaftsführer bzw. der Sozialreferent und Kameradschaftspfleger Barney gern bereit.

Entsprechend dem Schreiben des Präsidenten des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung und des Regierungspräsidenten von Arnsberg wurde angeordnet, daß der einmalige besondere Gefahrenzuschlag bei allen nach dem 31. 8. 1942 bei der Sterbekasse des ehem. Westfälischen Prozinzial-Kriegerverbandes beantragten Sterbeversicherungen in Höhe von 3 bzw. 5 RM zu zahlen ist. Weiter wurde an die sorgfältige Aufbewahrung des Mitglieds- und Quittungsbuches der Sterbekasse erinnert, da von der Rückgabe des Mitgliedsbuches die Auszahlung des Sterbegeldes abhängig gemacht wird.

Nach weiteren internen Mitteilungen und der Verlesung eines Grußes des Ehrenführers der Kameradschaft Major Holfeld vom Bodensee, der aus der Versammlung schriftlich erwidert wurde, hielt der Kreisschulungsbeauftragte der NSDAP der Kreises Herne/Castrop-Rauxel, Pg. Kamerad Wiemann, den angekündigten Vortrag über das Thema „1914 bis 18 und heute".

In eingehenden Ausführungen, die von den Kameraden äußerst aufmerksam und beifällig aufgenommen wurden, legte der Redner unter Erläuterung der gegenwärtigen strategischen Lage an Hand von Kartenmaterial klar und überzeugend die großen Unterschiede dar, die zwischen dem Weltkrieg und dem heutigen Kampf gegen Bolschewismus und Plutokratie bestehen. Er ging dabei von einem Zeitungsaufsatz Churchills aus, in dem dieser der deutschen Führung des ersten Weltkriegs den Sturm auf Verdun als Fehler anrechnete und bemerkte, daß sie besser getan hätte, Rußland bis zur Wolga und zum Kaukasus zu besetzen und dadurch die Blockade zu brechen. Der damaligen Einkreisung stehe heute Bewegungsfreiheit und der damaligen Blockade Ernährungsfreiheit gegenüber. Dazu seien Italien und Japan heute unsere Verbündeten. Ferner seien der Aktionsradius und die Leistungsfähigkeit der U-Boote ganz gewaltig gesteigert; die Schleusen Dover und nördlich vom Skagerrak gibt es nicht mehr. Mit in Betracht zu ziehen sind heute die Eroberung gewaltiger Rohstoffquellen und die Gewinnung des Kontinents als Mitarbeiter für die Schaffung des neuen, von Plutokratie, Bolschewismus und damit vom Judentum unabhängigen Europa und nicht zuletzt der Volksgemeinschafts- und Siegeswille des deutschen Volkes und sein unerschütterlicher Glaube an den Führer, dessen geschichtlich einmalige Leistungen allgemeine Bewunderung und treueste Gefolgschaft erheischen. Man könne daher heute mit felsenfester Siegeszuversicht in die Zukunft blicken und brauche nicht ein Ende mit Schrecken, wie es nach der Novemberrevolte von 1918 über Deutschland hereinbrach, zu befürchten.

Kameradschaftsführer Strickhausen sprach dem Redner den Dank der Kameraden aus und bekräftigte seinerseits die Siegeszuversicht, von der jeder deutsche Mensch dank der Ruhmestaten unserer tapferen Soldaten und der Umsicht unseres Führers erfüllt sein könne. Er verwies dabei auf die Ausführungen, die Reichsmarschall Göring am Erntedanktag machte. Ein fester Glaube und Siegesgewißheit muß die Heimat beseelen. Alle wurden wir aufgerufen, Optimisten zu sein und den Pessimisten, die vielfach üble Gerüchtemacher seien, auf die Finger zu klopfen. Bahnweisend müßten Worte von Goethe und Jahn sein. Goethe, Deutschlands größter Dichter, sagte: „Der Unglaube ist das Eigentum schwacher, kleingesinnter und zurückschreitender, auf sich selbst beschränkter Menschen", und Turnvater Jahn sprach: „Mein Glaube an Deutschland und Deutschland lebt."

Im alten Soldatengeist

Kameradschaftsappell in der Kriegerkameradschaft Ickern

Zu Beginn des Kameradschaftsappells der Kriegerkameradschaft Ickern gedachte Kameradschaftsführer Witte bei der Gefallenen-Ehrung zunächst der beiden jungen Kameraden der Kameradschaft Siegfried Jansik und Otto Burdinski, die für Deutschland ihr Leben hingaben. Anschließend erfolgte die Ehrung der im Laufe des Sommers verstorbenen Kameraden. Es sind dies die Kameraden: Christof Kämpe, Ludwig Blume, Karl Philipp, Richard Scheffler, Ferdinand Kiesewetter, Martin Dembowiak, Heinrich Kunkel.

Mit Beginn der Winterarbeit im Kameradschaftsleben stellte Kameradschaftsführer Witte die Pflichten der alten Soldaten gegenüber Volk und Vaterland heraus. Er forderte, daß gerade in alter Soldatenart bei allen Unterhaltungen der Kameraden in Familie und bei sonstigen Zusammenkünften der Glaube an den Sieg herausgestellt wird.

Ausgehend von der Rede des Propagandaministers Goebbels und der im deutschen Volke so herrlich gewachsenen Opferbereitschaft, leitete er die Gedanken über zu der großen Führerrede und dann auf die letzte Rede des Reichsmarschalls Göring. Alle diese Reden sind im ganzen Volke noch so wach und werden uns allen immer wieder neuer Antrieb sein für die uns in der Heimat gegebenen Arbeitsweisungen. So werden die alten Soldaten des Weltkrieges die Brücke schlagen zu den jungen Frontsoldaten Adolf Hitlers, die den Weg zur Freiheit erkämpfen. Die Heimat wird während dieses gewaltigen Ringens keine falschen Stimmungen aufkommen lassen, nachdem Klassen, Stände und Parteien beseitigt sind. In diesem Zusammenstehen des ganzen Volkes ist die Kriegerkameradschaft bereit, an erster Stelle vorbildliche Arbeit zu leisten. Wir werden nicht mehr sprechen: „Nach Beendigung des Krieges", sondern wir werden ab heute sagen: „Nach Erreichung des Sieges!"

Der Schriftwart Weischer verlas anschließend das Protokoll der letzten Sitzung und erstattete Bericht über das Sommerhalbjahr. Hervorgehoben werden muß die Arbeit im Winterhilfswerk, zu der sich die Kameradschaft noch stärker als im vorigen Jahr einschalten wird. Zähigkeit und Ausdauer am Sammeln muß das Gebot der Stunde sein, um den Willen des Führers zu erfüllen.

Ueber Schießwettkämpfe und über den weiteren Ausbau des Schießstandes der Kameradschaft wurde Bericht gegeben.

Kamerad Völkmann erstattete Bericht über die Sterbekasse und deren Leistung, sowie Bedingungen für die Neuaufnahme, die im Geschäftszimmer zur Einsicht liegen. Die Kameraden nahmen zustimmend Kenntnis von den Zuschüssen, die für die notleidenden Kameraden durch die Kameradschaft zur Auszahlung gelangten. Die vom Führer herausgegebene Neuregelung der Bezüge für Kriegsversehrte und Hinterbliebene durch das Reich wurde bekanntgegeben.

Nach der Pause ergriff Kamerad Feldwebel Roeder, der nach seiner Verwundung in Afrika zurzeit hier auf Genesungsurlaub weilt, das Wort. Er berichtete in anschaulicher Weise über seine Erlebnisse, sei es auf dem Transport oder beim Kampf um Tobruk oder beim weiteren Vorgehen bis zur El Alamain-Stellung. Feldwebel Roeder verstand es, seine Ausführungen in echter Soldatenart, gewürzt mit prächtigem Humor, zu machen. Sie wurden vielfach von lebhaftem Beifall der Kameraden unterbrochen.

Kameradschaftsführer Witte sprach dem Feldwebel Roeder seinen Dank für die Bereitwilligkeit und seine interessanten Ausführungen aus.

Die Kriegerkameradschaft Ickern wird sich für jeden Appell einen jungen Frontkameraden als Redner suchen und sichern müssen; denn damit wird erst die wirkliche Brücke des Erlebens der alten Kameraden mit dem jetzigen Zeitgeschehen geschlagen sein.

DAF hilft Energie sparen

Eine Anordnung Dr. Leys

Der Reichsmarschall hat vor einigen Wochen in einem Aufruf allen Volksgenossen die größte Sparsamkeit im Verbrauch von Strom und Gas zur Pflicht gemacht. Es soll überall gespart werden, um noch mehr Kohle für die Rüstung freizubekommen. In vielen größeren Betrieben ist bereits ein besonderer Ingenieur eingesetzt, der für den sparsamsten Energieverbrauch verantwortlich ist. Um dessen Tätigkeit zu unterstützen und um den Spargedanken in allen Betrieben durchzusetzen, hat jetzt Reichsleiter Dr. Ley angeordnet, daß der Betriebsobmann und die Amtswalter der DAF ihren ganzen Einfluß aufzubieten haben, um eine äußerste Sparsamkeit im Verbrauch von Strom und Gas sicherzustellen. Schon das persönliche Beispiel der vielen DAF-Amtswalter wird die Arbeitskameraden veranlassen, die an jedem Arbeitsplatz vorhandene Möglichkeit, zu sparen, auszunutzen. Darüber hinaus soll diese allgemeine Sparaktion durch geeignete Maßnahmen des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung und des Fachamtes Energie und Verkehr noch wirksam unterstützt werden.

Vereinfachung des Verfahrens bei Adoptionsverträgen

Vor der Genehmigung eines Vertrages über die Anahme an Kindes Statt muß das Vormundschaftsgericht das zuständige Jugendamt hören. Der Reichsinnenminister ersucht in einem Erlaß die Jugendämter, in den Fällen, in denen der Verein „Lebensborn", München, als Vormund die Genehmigung eines derartigen Vertrages beantragt, von Ermittlungen abzusehen und Einwendungen gegen die Genehmigung nicht zu erheben. Ferner werden die höheren Verwaltungsbehörden in den Fällen, in denen der „Lebensborn" als Vormund den Bestätigungsantrag stellt, ersucht, von Ermittlungen abzusehen und Einwendungen gegen die Bestätigung nicht zu erheben.

Jeder Schwimmer muß ein Retter werden!

Die Deutsche Lebensrettungsgemeinschaft hat auch in diesem Jahre die warmen Tage ausgenutzt, um neben den laufenden Lehrgängen in den Hallenschwimmbädern auch Lehrgänge in den Freibädern durchzuführen. Wie umfangreich die Arbeit der Deutschen Lebensrettungsgemeinschaft ist, erhellen Zahlen aus den vergangenen Jahren. Von 1927 bis 1939 wurden 1811 Kurse durchgeführt. Dabei wurden 34 958 Grundscheine, 11 877 Leistungsscheine und 955 Lehrscheine ausgegeben. Auch in den Kriegsjahren hat sich die segensreiche Arbeit der Lebensrettungsgemeinschaft weiter ausgeweitet. Dank der guten Zusammenarbeit mit der Partei und ihren Gliederungen, mit dem Staat, der Wehrmacht und den Behörden ist es gelungen, die Anzahl der Lehrgänge auf dem Durchschnitt der Vorkriegsjahre zu halten. Unabhängig wird das Ziel verfolgt, daß jeder Schwimmer auch ein Retter sein muß.

Das Geheimnis der Caro-Dame

Roman von ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München 1940

3. Fortsetzung

Vielleicht aber kam es nur daher, daß dieser Gastraum der „Nixe" hier ein wenig an das Lokal erinnerte, in dem Argine . . . Nun, es war eine sehr entfernte Aehnlichkeit, und sie bestand eigentlich nur darin, daß eben jedes Zimmer vier Wände und Decke und Boden hatte. Ja, auch in der Größe mochte es stimmen. Das „Kabarett Quetzal" in jenem elenden südamerikanischen Hafen war vielleicht noch etwas kleiner gewesen. Dort, wo jetzt massig das Nickelbüfett des Herrn Schwippke grüßte, hatte die kleine Bühne gestanden, auf der eine dicke, gelbliche Sängerin sentimentale Heimwehlieder und gepfefferte Shanties gequakt hatte. Dann war ein Messerwerfer gekommen und dann Argine. Uebrigens hatte man bei ihrem Auftreten gar nicht ihren Namen gewußt. Programme gab es in diesem Kabarett nicht, und was auf den grellen Plakaten vor dem Eingang gestanden, das hatte damals der Schiffsarzt Dr. Murde, der mit ein paar Passagieren das elende Lokal aufgesucht hatte, nicht gelesen.

Später übrigens war es Murde gewesen, als hätte das Mädchen, das plötzlich auf den krachenden Brettern stand, gar nicht anders heißen können. Argine. Das erinnerte an fließendes Silber und an vieles, was aus dem Dunkel auftaucht, um zu glänzen und bald wieder zu versinken.

Sie war sehr schön gewesen, diese kleine, zarte Tänzerin, und vielleicht war ihr Tanz auch wundervoll. Das aber konnte man nicht so beurteilen. — Und dann war der Schuß gefallen. In der ersten Reihe, nahe dem Ausgang, das Publikum hatte geschrien, der Vorhang war gefallen, das Licht erloschen und sogleich wieder aufgeflammt, aber die paar Sekunden hatten genügt, um dem Mann in der ersten Reihe den Weg zur Flucht frei zu machen.

Sekunden später war Murde hinter dem Vorhang gewesen. Eben trug man die kleine Tänzerin von der Bühne fort, und der Direktor, ein Mann mit der Visage eines Zuhälters, sowie die watschelnde Sängerin schrien, daß sie unschuldig wären und man einen Arzt holen müsse.

Der Arzt war da.

Wolf Murde hatte eine Operation gemacht, an die er sein Lebtag denken würde. Auf einem alten Billard als Operationstisch, mit einem Taschenmesser, das man an der Flamme eines Spirituskochers desinfizierte und mit einer Narkose, die aus zwei Wassergläsern Jamaikarums bestanden hatte, die der Direktor Argine einflößte, während die dicke Dame mit dem Ententopran den wenigen Flittertand löste, der Argines Mädchenbrüste bedeckte.

Nein, in diesem elenden Nest gab es kein Krankenhaus, doch demnächst würde der Grundstein gelegt, und . . .

Wieder ein Schuß? — Murde fuhr auf. Nein, es war nur Herr Schwippke, der die Faust auf die Tischplatte hieb, daß die frischgefüllten Gläser tanzten. Natürlich, man hatte geschlafen, und Herr Schwippke erlaubte sich nur, in seiner Weise daran zu erinnern, daß Herr Dr. Wolf Murde gefälligst anlagen möge, ob er mitgehe oder passe.

„Passe!" erwiderte Murde, erst dann blickte er auf die Karten in seiner Hand.

Und wieder Argine.

Er blickte auf die Karte, die den Fächer abschloß und die ihr ganzes Bild zeigte. Es war die Caro-Dame und es war kein Zweifel, daß dies Mädchenprofil auf dem Kartenblatt die Züge jener kleinen Tänzerin trug. Kein Zweifel. Die Caro-Königin hatte die gleiche Stirn, die gleichen langbewimperten Augen, die in eine unbekannte Ferne sahen und denselben Mund, kindlich und doch sündhaft und geheimnisvoll.

Uebrigens hatte Argine einmal während der Operation gelächelt. Es war Murde unerklärlich gewesen, aber er entsann sich genau, und eine Täuschung war unmöglich, unmöglich, wie es ein Irrtum sein konnte, daß dies Kartenbild . . . Und da stand ihr Name.

In altmodisch verschnörkelten Lettern, wie eine kleine Ranke, zog er sich über das dunkle, gescheitelte Haar der Caro-Königin, der Name: Argine. War man denn betrunken?

Von drei Gläsern Bier? Nein, nicht von drei Gläsern Bier, von . . . Humpelhenning warf ein Blatt hin und Murde ließ die Caro-Dame fallen.

Herr Schwippke hatte wieder verloren. „Wenn Sie die Dame halten, brauchten Sie doch nicht zu passen!" stellte er fest. Er war sichtlich ärgerlich. Mehr als zwei Spiele hintereinander zu verlieren, war Herr Schwippke nicht gewohnt.

Als Murde auch das dritte gewann, sagte Herr Schwippke die letzte Runde an. Es sei spät und zudem bliebe Skat eben Skat, und mit dieser ollen Karte solle der Deubel spielen.

Uebrigens war da wieder die Caro-Dame in Murdes Hand. Sie war zurückgekehrt und die Aehnlichkeit blieb unverändert.

Murde spielte, ohne auf das zu achten, was er ansagte, und setzte, dennoch gewann er erneut. Er gewann die ganze letzte Runde, und Herr Schwippke murmelte etwas von sonderbarem Glück, und daß dies in der Tat eine Teufelskarte wäre. „Sind deine Karten vielleicht gezinkt, Humpelhenning", fragte er schließlich und versuchte, kaum, daß er das gesagt, die Worte mit einem Lachen zum Scherz zu machen.

„Wat heß du seggt? Wat heß du seggt? Gezinkt?! Ge —" Henning hatte den Tisch beiseite gestoßen, Herr Schwippke wich in Richtung auf sein Nickelbüfett zurück, da trat Murde dem Alten in den Weg.

„Hören Sie nicht auf das Geschwätz, Henning", sagte er sehr ruhig, „Schwippke scheint etwas duhn zu sein, er kann doch einen Mann, wie Sie es sind, nicht beleidigen."

Der Fischer ließ die erhobenen Fäuste sinken, dann lachte er stoßartig vor sich hin. „Kann hei ok nich!" bestätigte er. „Kann hei überhaupt nich, der Pißpottschwenker!"

Henning hatte das schlimmste Wort gebraucht, das man einem Steward geben konnte, aber Herr Schwippke dachte nicht daran, hinter dem Büfett hervorzukommen. Gott, er war ja schließlich kein Steward mehr und . . .

„Ich glaube, jetzt seid ihr quitt", stellte Murde fest, um dann weiter zu erklären, daß man natürlich nur aus Spaß und nicht um Geld gespielt habe. Er trat zurück zum Tisch, teilte das Geldhäufchen, das neben seinem geleerten Glase lag, und meinte, da er ja als einziger gewonnen hätte, wäre wohl somit die Sache im reinen.

„Geht in Ordnung", erklärte Schwippke, indem er hinter dem Büfett hervorkam, um mit einem scheuen Blick auf Henning seinen Verlust in die hohle Hand zu streichen.

„Spielschullen betohl ick!"

Hennings Worte ließen keine Wahl. Wolf Murde schob die Münzen, die noch auf dem Tisch lagen, in die Tasche. Dann trat er mit dem Alten ins Freie, kaum, daß er einen Abschiedsgruß gemurmelt hatte. Sie gingen zusammen durch Dunkel. Links von ihnen rollte die See. Es waren nur wenige Meter bis zum Strand. „Müssen Sie auch nach Kloster?" fragte Murde einmal, aber er erhielt keine Antwort.

Dann, nachdem sie wieder schweigend gegangen, die Frage, woher Henning das seltsame Kartenspiel habe ob er es verkaufen wolle. Keine Antwort. Plötzlich aber blieb der Alte stehen, er stieß dabei mit dem Holzbein auf ein Buhnenbrett, dann hob er die Hand und die Kartenblätter wurden vom Ostwind fortgewirbelt, hinaus auf die See. „Ick verköf nix. Gornix."

Wolf Murde sah den Karten nach, er machte eine Bewegung, als wollte er versuchen, einige aufzuheben, aber es war ja vergeblich. Der Alte schien vollkommen gleichgültig zu sein, nur daß er wieder mit dem Holzbein auf das Buhnenbrett stampfte. „Wi sünd jetzt allein", sagte er dann, „Sei könn es mi nu seggen. Sei heit natürlich nich Murde, wie?"

„Ich heiße Murde, Henning."

„Hängen wi noch ein R daran, dann mach dat stimmen, wie? Murder."

„Ich verstehe Sie nicht, Henning."

„Ick dörf dat doch weisen. Ick weit dat ja schon jetzt. Sei heiten Murder."

„Murder?"

„Murder oder Mörder wie sei jetzt seggen. Is ein gauder Name, Herr Doktor, und eine gaude Sache, um dei Sei gekommen sind. Sei willen sich ok Ehr Recht hollen von denen da drüben, nich wohr?"

Henning wandte den Kopf etwas über die Schulter, um die Richtung anzuzeigen. Da drüben? Da drüben lag das Bollwerk, der Bodden und die Küste, und wenn man sie zwei Stunden entlangfuhr, dann lief man in den Stralsunder Hafen ein. Was meinte . . .?

„Ich verstehe Sie nicht, Henning. Mein Recht holen? Dort drüben? Murder? Ich heiße weder Murder noch Mörder, ich heiße Murde."

„So? Na, dann wat dat ein Irrtum. Gaude Nacht, Herr Doktor."

Fortsetzung folgt.

Schalke muß auf der Hut sein

Nicht nur vor Werder Bremen, auch im eigenen Gau droht Gefahr / Röhlinghausen weiter in Front / In Erwartung des Schweizer Treffens / Wieder einmal versagte Kurier

Von unserem kg-Sportmitarbeiter

Castrop-Rauxel, 13. Oktober

Die deutsche Fußball-Nationalelf bleibt die fleißigste Europas — trotz Krieg. Kaum lag das Schwedenspiel hinter uns, da wurde in der Presse von neuen Plänen mit der Nationalelf berichtet. Dreimal soll sie noch bis Ende November antreten, am 18. Oktober in Bern gegen die Schweiz, am 1. November in Stuttgart gegen Kroatien und zu einem noch zu bestimmenden Termin in Preßburg gegn die Slowakei. Die stärkste Aufmerksamkeit beansprucht ohne Zweifel die Begegnung mit der Schweiz am kommenden Sonntag. Das Spiel gegen Schweden im Olympia-Stadion hat uns ja nicht mehr im Zweifel darüber gelassen, was in dem Kampf gegen eine unter Friedensbedingungen ihren Sport ausübende Nationalmannschaft abverlangt wird. Die Schweiz ist uns in den letzten Jahren allemal ein besonders schwieriger Gegner gewesen, sie wird auch am Sonntag unsere Mannschaft vor eine nicht um einen Grad geringere Aufgabe stellen, als wie es in dem Schwedenspiel der Fall war. Von den letzten sechs Spielen gegen die Schweiz haben wir nur eines zu gewinnen vermocht — eins! Im Februar 1938 trennten wir uns in Köln mit 1:1, vier Monate später kreuzten die beiden Nationalmannschaften in der Pariser Vorschlußrunde um die Fußball-Weltmeisterschaft die Klingen. Es kam zu einem dramatischen Kampf, der noch in Erinnerung steht. In einem erbitterten Ringen, bei dem die aufgeputschte Menge eine offensichtlich gehässige Haltung gegenüber der deutschen Elf einnahm, endete das Treffen trotz Verlängerung mit 1:1. Im Wiederholungsspiel blieb die Schweiz mit 4:2 Sieger. 1941 drehten wir in Stuttgart den Spieß um und schickten die Schweizer mit einer 4:2-Niederlage nach Hause. 1942 führte uns der Weg nach Bern. Unter den anfeuernden Rufen ihrer leidenschaftlich mitgehenden Landsleute behielten die Eidgenossen mit 2:1 die Oberhand. Noch bitterer aber war die 2:1-Niederlage, die wir am 1. Februar d. Js. im Wiener Prater einstecken mußten. Es ist also deshalb nur zu verstehen, daß Reichstrainer Herberger seine Kandidaten für Bern wieder einmal einer sorgfältigen Prüfung unterzieht. Daß die vorbereitenden Trainingsspiele allerdings nur einen bedingten Wert haben, zeigte ja der Ablauf der Dinge vor dem Spiel gegen die Schweden. Immerhin gibt die ja durchaus ehrenvolle Niederlage gegen diese wirklich hochklassige Elf keinen Anlaß, der Fahrt unserer Mannschaft nach Bern pessimistisch entgegenzusehen. Wir geben uns, wie gesagt, über die Schwere des Spiels keinen Illusionen hin, aber warum soll uns der Draht am Sonntagabend nicht auch mal in angenehmer Weise überraschen?

Hinsichtlich der Paarung der Vorschlußrunde um den Tschammer-Pokal haben wir mit unserer Vermutung nur zu 50 Prozent recht behalten. Schalke 04 spielt tatsächlich zu Hause, in dem für alle Mannschaften so sinnverwirrenden Milieu der Glückauf-Kampfbahn, wie eine Berliner Fachzeitung einmal schrieb. Aber nicht, wie wir glaubten, gegen den großen Ueberraschungssieger Tus Lipine, sondern gegen Werder Bremen. Schade, wir hätten die Elf aus dem oberschlesischen Industriestädtchen, vor der die Berliner einen solchen Mordsrespekt haben, gerne kennen gelernt. Das hätte den Reiz der Neuheit gegeben, während Schalke — Werder Bremen zwar keine schon abgenutzte, aber doch bereits wiederholt gespielte Platte ist. Zum letztenmal standen sich die beiden Mannschaften vor noch nicht langer Zeit in Bremen in einem Freundschaftsspiel gegenüber, bei dem sie mit 1:1 auseinandergingen. Das will jedoch im Hinblick auf das Pokaltreffen wenig besagen, denn die Königsblauen hatten bei diesem Spiel noch nicht einmal eine komplette Elf zur Stelle, da Szepan sich unmittelbar vor der Abreise eine Rippe gebrochen hatte, die ja bekanntlich inzwischen wieder geheilt ist. Die Hanseaten „pumpten" damals den Schalkern großzügig den elften Mann und zwar in Gestalt von Hennes Tibulski, der von Haus kein „Fremdkörper" in der königsblauen Elf ist. Am 25. Oktober aber werden wir das schon damals angekündigte Duell der beiden „feindlichen Brüder" erleben, wie die Werder-Elf ja überhaupt in starker Weise von westdeutschen Kräften durchsetzt ist, wobei sich unser Augenmerk in erster Linie auf Münzenberg, den „eisernen Reinhold" von der alten Aachener Alemannia und den früheren Essener Hundt (Schwarz-Weiß) richten wird. Auf jeden Fall verspricht die Auseinandersetzung recht interessant zu werden.

Schalkes Sturm wird in diesem Treffe weit schneller aufdrehen müssen als am Sonntag am Schloß Strünkede in Herne, wo er sich zur freudigen Ueberraschung der 5000 Besucher in Gala-Besetzung präsentierte: Kalwitzki, Szepan, Eppenhoff, Kuzorra, Urban. Man erwartete allgemein, daß es Tore am laufenden Band geben würde. Aber zur allgemeinen Verblüffung waren es die Herner, die den Anfang machten. Die Leute vom Schloß Strünkede wurden auch diesmal trotz ihres letzten Tabellenplatzes der Tradition gerecht, die ihren Heimspielen gegen Schalke anhaftet. Sie legten beherzt los und führten nach einer halben Stunde mit 2:0 (!). Erst nach dem Wechsel begann der Schalker Kreisel zu tanzen und langsam, aber sicher seine Wirkung zu tun, so daß zuguterletzt doch noch ein 4:2-Sieg für den Meister heraussprang. Sorglos dürfen die Schalker aber auch nicht mehr mit ihren Punkten umspringen. Denn es tanzt ihnen noch immer eine Elf vor der Nase herum, gegen die sie selbst bald den Kürzeren gezogen hätten, die Spielvereinigung Röhlinghausen. Den Wannern scheint mit ihrer eisenharten „Friedensmannschaft", auf die sie sich seit Beginn der diesjährigen Meisterschaftsspiele stützen können, so schnell nicht beizukommen sein. Auch die stabile Elf von Gelsenguß hatte auf eigenem Platz das Nachsehen und wurde eigentlich deutlicher geschlagen, als es das knappe 2:1-Ergebnis besagt. Die Röhlinghauser stellten auch in diesem Treffen ihre außergewöhnliche Kampfkraft unter Beweis und wir wüßten nicht, wer von den westfälischen Gauligisten den Schalkern in dieser Hinsicht „Schrittmacherdienste" leisten könnte. So ist es nicht ausgeschlossen, daß die Wanner Vorstädter auch weiterhin ungeschlagen bleiben und erst das Rückspiel gegen die Mannen um Szepan und Kuzorra (auf dem Röhlinghauser Aschenplatz!) die Entscheidung bringt. Das würde den Punktekämpfen im Westfalengau auch weiterhin starke Spannung verleihen, ein Umstand, der angesichts des monotonen Verlaufs des westfälischen Meisterschaftskampfes in den letzten Jahren nur zu begrüßen wäre. Bei den Martener Arminen war diesmal auch „Papa Kunz" wieder mal mit dabei. Aber unsere Nachbarn im Dortmunder Vorgelände scheinen von allen guten Geistern verlassen zu sein. Sie ließen sich auch diesmal auf eigenem Grund und Boden von ihren Vielefeldern Namensvettern mit 9:1 überfahren. Wenn das bis nächsten Sonntag, an dem die Herner Westfalia in Marten ihre Visitenkarte abgibt, nicht besser wird, ist der letzte Tabellenplatz so gut wie sicher. Denn der zweite „Novize" der westfälischen Gauklasse, der Tus Horst-Emscher, meldete seinen ersten Sieg, der mit 5:2 über Borussia Dortmund zudem recht klar ausfiel. Auch der VfL Bochum 48 hat sich wieder nach oben gekrabbelt, der ehrgeizige VfL Altenbögge hatte wider Erwarten auf dem Platz an der Castroper Straße nichts zu bestellen und war schon bei Halbzeit mit 3:0 k.o.

Am Niederrhein blieb die Ausbeute diesmal auf zwei Treffen beschränkt. Westende Hamborn, bekanntlich in diesem Jahr wieder aufgestiegen und vor kurzem Schalkes Pokalgegner, fertigte die geschwächte Elf des ETB Schwarz-Weiß Essen, in der von bekannten Spielern nur noch Winkler und Trimhold standen, mit 5:1 ab und rückte damit punktegleich zu dem Tabellenführer Hamborn 07 auf. Auch Tus Helene ließ durch einen 7:3-Sieg über den Neuling Union-Krefeld keinen Zweifel an seiner augenblicklich guten Form. Im Sportgau Köln-Aachen unterlag Sülz 07 gegen Viktoria Köln mit 2:0 und mußte die Tabellenführung an diese Elf abtreten. Als Favorit gilt aber nach wie vor der VfR Köln, der über Düren 99 sicher mit 2:0 die Oberhand behielt. Die Aachener Alemannia kam mit einem 2:2 gegen den Bonner Fußballverein endlich zu ihrem ersten Punktegewinn. In Hessen-Nassau mußten die Offenbacher Kickers dier Tabellenführung abtreten und zwar an die Wormser Wormatia, die über die gefürchtete Elf vom Bieberer Berg mit 1:0 die Oberhand behielt. Eintracht Frankfurt hatte alle Mühe, sich gegen Darmstadt 98 mit 3:2 durchzusetzen. Mit dem gleichen Ergebnis siegte auch der Frankfurter Fußballverein gegen Opel-Rüsselsheim. Im Sportgau Kurhessen liegt der Kasseler Spielverein mit 12:0 Punkten klar in Führung. Diesmal mußte er sich allerdings mächtig ins Zeug legen, um Sport Kassel mit 3:2 niederzuringen. Im Sportgau Mosellland führt in der Steffel Ost Tus Neuendorf, die Mannschaft Jupp Gauchels, die Germania Mudersdorf mit 6:0 schlug, wobei der „Jupp" allein drei Tore auf sein Konto brachte. In der Staffel Ost entschädigte sich Stadt Düdelingen für die letzten Niederlagen durch einen 4:0-Sieg über Mosselland Luxemburg. Im Sportgau Weser-Ems feierte Schalkes Pokalgegner Werder Bremen über Sportfreunde Bremen einen 4:1-Sieg. Doch ließ auch Wilhelmshaven 05 durch einen 9:0-Sieg über Bremerhaven aufhorchen. Im Sportgau Südhannover-Braunschweig war die Begegnung Eintracht Braunschweig — Hannover 96 der Schlager des Sonntags. Die Braunschweiger siegten knapp aber sicher mit 2:1. In Hamburg wartete der Hamburger SV nach der Niederlage am letzten Sonntag mit einem 11:0-Sieg über Barmbeck auf, während Eimsbüttel gegen Altona 93 mit 6:3 das Nachsehen hatte. Der Dresdner Sportklub setzte seinen Siegeszug mit einem 4:1-Erfolg über den dreifachen Deutschen Meister aus der Zeit vor dem Weltkrieg fort. Aber auch der letztjährige Sachsenmeister trumpfte mit 6:1 über die früher so spielstarke Chemnitzer Polizei auf. Berlin-Mark Brandenburg hatte sein Ereignis mit dem Treffen Tasmania Berlin — Blau-Weiß Berlin. Die bisher ungeschlagenen Tasmanen verloren vor 20 000 Zuschauern mit 2:0. Ohne Verlustpunkt ist hier jetzt nur noch Blau-Weiß. In ganz großer Form ist der Tabellenführer in Baden, der VfR Mannheim, der den FC Freiburg mit 9:0 überfuhr. In Nordbayern baute der 1. FC Schweinfurt seine Spitzenstellung durch einen 2:0-Sieg über RSG Weiden aus, doch melden auch der 1. FC Nürnberg und die Spielvereinigung Fürth Siege. In Südbayern pauste München 1860. Sein Lokalrivale Bayern München fertigte die Münchener Bajuvaren mit 9:2 ab. Im Wiener Fußballreich übernahm Vienna mit einem 5:1-Sieg über Sturm Graz die Tabellenführung. Austria schlug Wacker Wien mit 2:0 und mit dem gleichen Ergebnis setzte sich auch Admira gegen Reichsbahn Wien durch. Rapid hatt eeinen Gast aus Pommern, den LSV Kamp, der sich recht wacker hielt und nur knapp mit 3:2 verlor.

Auf dem Turf gab es ein buntgemischtes Programm. Eine abermalige schwere Enttäuschung bereitete der Schimmel Kurier auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn seinen vielen Anhängern. Er war in dem mit 20 000 RM ausgestatteten Nienhausen-Rennen unter den „ferner liefen". Das wertvolle Rennen wurde eine sichere Beute des in großer Form laufenden Caprivi. Einen neuen große Triumph feierte in Berlin-Hoppegarten die ungeschlagene Stute Contessa Pilade der passionierten Frau R. Haniel von Rauch. Mit Otto Schmidt im Sattel lief die „Contessa" im Willamowitz-Rennen (41 000 RM) ihren Altersgefährten auf und davon, so daß mit ihr unbestritten Deutschlands bestes zweijähriges Pferd feststeht. Da auch Zehmisch einen Sieg herausritt, steht der Kampf um das diesjährige Championat unserer Flachrennjockeys wieder auf des Messers Schneide. Otto Schmidt und Hans Zehmisch liegen wieder Kopf an Kopf.

Von der Punktejagd

Castrop und Schwerin siegten hoch

Die alten Castroper konnten von der Reise nach Wanne als Sieger heimkehren und mit den beiden Jahn Holsterhausen abgeknöpften Punken ihre Spitzenführung in der Tabelle weiter festigen.

Auch die Schweriner Sportfreunde, die es zu einem zweistelligen Sieg über die BSG Julia Herne brachten, erfreuen sich nun der Ehre des Tabellenführers.

Die Begegnung Blau-Weiß Ickern 25 mit Germania Herne wurde von den Germanen abgesagt, so daß die Punkte wohl kampflos für die Nördlichen zur Anrechnung kommen dürften.

Dem Ausfall verfielen weiter die Spiele Hannibal-Wanne gegen Börnig und Holland-Wattenscheid gegen Constantin Herne. Wie von anderer Seite verlautet, werden die Sonntag nicht ausgetragenen 3 Spiele der 2. und 3. Kreisklasse an einem späteren Termin nachgeholt.

Vom Pech verfolgt wurden die Habinghorster, die zum Punktekampf VfL Herne besuchten und hier eine 7:2-Niederlage bezogen.

Nachstehend die Erzebnisse:

Castrop-Rauxel 02 siegt hoch 9:2

Am vergangenen Sonntag weilte der Spitzenreiter Castrop 02 in Holsterhausen. Man kann sagen, es war der schwerste Gang in dieser Gruppe, da die Gastgeber auf eigenem Gelände noch keinen Punkt verloren. Zum erstenmal gelang es den Schwarzroten, dort einen klaren Sieg zu erzielen. Die Castroper kamen schnell zum Zug und in der 5. Minute hieß es durch den Halblinken 1:0 für Castrop. Das konnte die Holsterhauser aber nicht erschüttern, und in der 10. Minute stand das Spiel schon 1:1. Durch das Tor des Halblinken angefeuert, kamen die Platzherren immer mehr in Fahrt. Es gelang ihnen auch, die Führung an sich zu reißen. Der Rechtsaußen war freigespielt, und gegen seinen Schuß konnte der alte Rivale Suthoff nicht an. Keiner der Anhänger der Schwarzroten hätte jemals an den Sieg seiner Mannschaft geglaubt, aber im Sturm standen der Mittelstürmer Hermann und der Rechtsaußen Volkmer, die immer wieder die ganze Mannschaft mitrissen. Zwei Minuten vor Halbzeit gelang es Hermann zum 2:2 einzusenden. Nach der Halbzeit spielten die Castroper mit dem Wind, aber nur mit zehn Mann, denn der alte Kämpe Roman mußte verletzt ausscheiden. Doch nach wenigen Minuten stand das Spiel durch den Rechtsaußen 3:2 für Castrop. Jetzt erst wurden die Castroper wach und in 20 Minuten stand das Spiel schon 7:2 für Castrop 02. Der Sieg der Schwarzroten war sicher. Kurz darauf hieß es schon 9:2 für Castrop. Die Castroper Mannschaft hat verdient gewonnen. Torschützen waren: Mittelstürmer 4, Rechtsaußen 3, Linksaußen und Halblinks je 1 Tor.

1. Jgd. Castrop 02 — 1. Jgd. Sportfr. Schwerin 2:1

Mit dem letzten Sonntag begannen auch die Spiele um die Bannmeisterschaft der Jugendmannschaften im Bann 259. Die Castroper, die im ersten Kampf mit Schwerin zusammenkamen, gewannen knapp mit 2:1. Kaum war der Kampf im Gange, hieß es durch eine Spitzenleistung des Castroper Sturms 1:0. Aber die Schweriner kämpften tapfer weiter und in der 18. Minute hieß es 1:1. Nach spannenden Momenten auf beiden Seiten gelang es dem Halblinken der Schwarzroten in der 29. Minute das Führungstor zu schießen. Mit 2:1 wurden die Seiten gewechselt. Nach der Halbzeit trumpften die Schweriner mächtig auf. Aber in der Hintermannschaft der Schwarzroten stand als Verteidiger Volkmer, der nicht zu schlagen war. Immer wieder rannten die Schweriner gegen das Tor der Castroper an. In der 68. Minute hätte es um ein Haar 2:2 gestanden, aber hier war es wieder der Verteidiger, der fallend mit seinem Kopf den Ball vor den Füßen des Mittelstürmers fortstieß.

VfL Herne — VfL Habinghorst 7:2 (2:0)

Auch hier bewies der VfL Herne, daß mit seinem Namen zu rechnen ist. Schon in der ersten Halbzeit sicherten sie sich zwei Tore Vorsprung vor den torlos bleibenden Gästen. Wenn diese auch in der zweiten Halbzeit etwas aufkamen und ebenfalls zwei Tore schießen konnten, so vermochte der Gastgeber in dieser Zeit jedoch die eigene Torzahl auf 7 zu erhöhen und sich damit Sieg und Punkte zu holen.

BSG Julia Herne — Sportfr. Schwerin 1:10 (0:2)

Der Gastgeber hatte auch diesmal nichts zu bestellen. In der ersten Spielhälfte verlor er 2, in der zweiten gar 8 Tore, so daß eine zweistellige Zahl erreicht wurde. Mit knapper Mühe und Not konnte man dem ein Ehrentor gegenüberstellen.



Altpapier gehört nicht in den Müll!

Aus Westdeutschland

Von einer Kuh angefallen und schwer verletzt

Geldern. In Balbergheide bei Sonsbeck wurde die Frau eines Landwirts, als sie eine Kuh, die gekalbt hatte, von der Weide in den Stall zurückbringen wollte, von der Kuh angefallen. Zwar wehrte sich die Frau mit ihrer ganzen Kraft gegen das wütende Tier, sie wurde jedoch zu Boden geworfen und mit den Hörnern so schwer gestoßen, daß sie mit Knochenbrüchen und Quetschungen vom Platz getragen werden mußte.

Einen Bauplatz für einen Ritterkreuzträger

Arnsberg. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Obergefreiten Franz Mintert aus Rüthen in Westfalen. Der hohen Auszeichnung folgte ein Sonderurlaub, der den tapferen Soldaten in die Heimat führte. Hier wurde ihm ein herzlicher Erpfang bereitet. Durch ein Spalier der Jungen wurde Ritterkreuzträger Mintert zur festlich geschmückten Volkshalle geleitet, wo ihn Ortsgruppenleiter Liedmeler, Kreisamtsleiter Breitbach als Vertreter des Kreisleiters und als Vertreter der Behörden Landrat von Kropff begrüßten. Kreisamtsleiter Breitbach überreichte den beiden Kindern des Ritterkreuzträgers je ein Sparkassenbuch. Landrat v. Kropff teilte ihm mit, daß die Stadt Rüthen ihm einen Bauplatz von einem Morgen Größe zum Geschenk mache.

Kunst und Wissenschaft

40 Jahre auf der Bühne

Der älteste Schauspieler der Bochumer Bühne, John Schmidt, beging das 40jährige Schauspielerjubiläum. Er wurde vor 63 Jahren in Hamburg geboren, trat am 5. Oktober 1902 in Glogau in Schlesien sein erstes Engagement an und kam über Zittau, Bad Ems, Kottbus, Erfurt und Königshütte und das Deutsche Theater in Brüssel, das Saladin Schmitt im Weltkrieg leitete, 1919 nach Bochum. 1935 trat er in den Ruhestand, stellte sich aber bei Kriegsausbruch dem Theater wieder zur Verfügung.

35 Jahre Stadttheater Mährisch-Ostrau

Das Stadttheater in Mährisch-Ostrau konnte in diese Tagen auf sein 35jähriges Bestehen zurückblicken. Es erlebte in dieser Grenzstadt ein wechselvolles Schicksal. 1918 wurde das Haus den Tschechen übereignet, Unter großen wirtschaftlichen und organisatorischen Schwierigkeiten, dank der Treue der deutschen Bevölkerung, hielt das Theater die Jahre der Fremdherrschaft durch und erfüllte ohne Unterbrechung im „Deutschen Haus" die Aufgabe als verantwortungsbewußtes deutsches Kulturinstitut. Erst 1941 wurde das Haus des Deutschen Theaters wieder in die Obhut und Verwaltung der Stadt genommen und hat seitdem neben dem Sprechstück auch die große Operette in den Spielplan aufgenommen.

Vom Schusterjungen zum Operettenkomponisten

Die Dreharbeit zu dem neuen, unter der Spielleitung von V. Tourjansky entstandenen Ufafilm „Liebesgeschichte", der den Aufstieg eines Schusterjungen zum Operettenkomponisten schildert, ist jetzt beendet. Es wirken in diesem Film, zu dem Peter Kreuder die Musik schreibt, u. a. mit: Willy Fritsch, Hannelore Schroth, Hertha Mayen, Elisabeth Flickenschildt, Joachim Brennecke, Paul Henckels, Franz Schafheitlin und Walter Franck.

Kunstmaler Prof. Wilhelm Claudius gestorben

Im Alter von 88 Jahren verschied in Dresden der bekannte Kunstmaler Professor Wilhelm Claudius, der sich besonders als Schöpfer lebensvoller Illustrationen zu Kinderbüchern, Romanen und Erzählungen seinen ausgezeichneten Ruf erwarb. Auch als Bildnismaler und als Schöpfer seiner Lübecker Bilder wurde er weithin bekannt. 1919 wurde er in München mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet.

Deutlich

Josef Kainz wurde einst von einem Direktor, dessen Wichtigtuerei Kainz gar nicht gefiel, gefragt: „Was kann ich tun, um Sie an meine Bühne zu fesseln?" Kainz knurrte: „Geben Sie der Bühne einen anderen Direktor!"

†

Am 11. Oktober 1942 gegen 5 Uhr morgens entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Franke

geb. Pröpper

im Alter von fast 60 Jahren.

In stiller Trauer:

Wilhelm Franke
Willi Franke u. Frau Bernhardine geb. Kock
Jo Woens u. Frau Annemarie geb. Franke
Udo Franke, z. Zt. im Felde
Michael Heuer und 6 Enkelkinder

Castrop-Rauxel 2 (Clemensstraße 21), Castrop-Rauxel 1, Hagen i. W., Dortmund-Hörde, den 12. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. Okt. 1942, 15.30 Uhr, vom Trauerhause, Clemensstraße 21, aus statt.

Trauer-Drucksachen liefert schnell die Druckerei **Geschw. Schmitz**

Entkärten braucht Zeit

und deshalb lassen Sie auch DALLI-Bleichsoda Zeit dazu, Kalk und Eisen im Wasser unschädlich zu machen. DALLI-Bleichsoda soll eine knappe halbe Stunde allein im Wasser wirken. Dann erst gibt man das Waschpulver hinein. Nur so vermeiden Sie Waschmittel-Verluste und Wäscheschäden.

DALLI

hilft! Und gute Rat!

Kaninchenstall

steilig, RM. 20.— zu verkaufen.

Castrop-Rauxel 2
Gartenweg 2 (Schö14

Samstagabend 5.30—7.00 Uhr goldene Damen-Armbanduhr

verloren

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen hohe Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle des Stadtanzeiger. (Schö13

3-Zimmer-Wohnung mit Stall u. 3 Sechziger Land gegen 3-Zimmer-Wohnung (H1013

zu tauschen gesucht

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtanzeiger.

Saubere, zuverlässige

Hausgehilfin

für gepflegten Haushalt zum sofortigen Eintritt gesucht. Von wem, sagt der Stadtanzeiger.

Bist Du in der NSV.?

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM monatl. Druck u. Verlag s. d. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst und Wissenschaft i. V. Otto Bohle, Wanne-Eickel, verantwortlich für die örtlichen, sportlichen u. provinziellen Mitteilungen Franz Josef Bruns, Castrop-Rauxel So.-Nr. 2151 Castrop — Anzeigenpreis 1 mm hoch u. 22 mm breit 4 Pfg. Nachlaß nach den vom W. d. D. M. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.